

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 5 (1929)
Heft: 50

Rubrik: Die 11. Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die 11. Seite

DER ERSTE

Und wenn es schneite sieben Stund,
daß Flocken nur so fliegen:
Der Schnee bleibt doch nicht auf dem Grund
der Stadtgemeinde liegen.

Wenn auch die Kinder handkehrum
an ih'm Schlitten zupfen!
Das Ende bleibt doch wiederum
ein Pflüder und ein Schnupfen.

PAULCHEN

Eheliche Tragödie.

Onkel Berthold ist in Berlin gewesen, geschäftlich; allein natürlich.

Drei Tage nach seiner Heimkehr bekommt Tante Agathe einen langen Paken aus Berlin; vom Hotelporrier; der Schirm, den gnädige Frau da vergessen hat. Roda Roda.

Die Architekten.

Rossius bietet seinem Kollegen J. eine Zigarre an.
Der Kollege: «Gehen Sie mir mit Ihren schweren Importen — damit kann man ja einen Ochsen töten.»
Rossius (erschrocken): «Oh! Glauben Sie mir, ich habe nichts gegen Sie.» Roda Roda.

Wahrsagung.

Die kleine Martha betrachtet aufmerksam ihr neu angekommenes Brüderchen, das eben gebadet wird, und sagt:
«Du, Papa, glaub mir: das wird ein Junge.» Roda Roda.

Schlechte Aussichten



«Ich werde nie ein Mädchen heiraten, das intelligenter ist als ich!»

«Dann werden Sie wohl Junggeselle bleiben!»

Auch ein Grund.

«Lisi nimmt jetzt Violinstunden.»

«Ja warum denn? Sie ist doch schrecklich unmusikalisch.»
«Das ist richtig. Aber sie hat so schöne Ellbogen.»

Nicht nötig.

Hausfrau (zur ausziehenden Köchin): «Sie haben ja so viel Gepäck. Ich werde Ihnen erlauben, nach einem Taxi zu telefonieren.»
Köchin: «Danke, ich muß bloß ins Nebenhaus.»

Modern.

«Geld oder Blut», schreit der Räuber und bedroht den Angefallenen mit einem Knüttel.

«Lieber Herr Räuber», sagt der andere, «ich mache Ihnen einen Vorschlag: Ich gebe Ihnen jetzt hundert Franken bar und den Rest in zwölf Monatsraten.»

Wenn sie schreiben.

Heiratgesuch. Infolge Todesfall, allein-stehender, gutsituierter, strammer Landwirt, alles maschinell eingerichtet, wünscht mit ehrbarem Fräulein, 28 bis 34 Jahre, in Bekanntschaft zu treten.

Ob diesem ehrbaren Fräulein damit gedient ist, daß bei ihrem Künftigen alles maschinell eingerichtet ist? Es gibt Fälle, in denen man auf anderes mehr Wert legt, als auf Maschinen.

Wißbegierig.

«Mama hat mir erzählt, du hättest wieder einmal gelogen, Willi. Wie ich so alt war wie du, habe ich nie gelogen.»
«Wann hast du denn damit angefangen, Papa?»

Rezept.

«Was tüend Sie eigentlich, daß Sie e so schön rund werdidd?»
«Nüt.»

Schlechte Praxis.

«Wie geht Ihre Praxis, Herr Rechtsanwalt?»
«Ich kann nicht klagen.»

It's a long way . . .

«Sie sind gewiß eine Tessinerin?»
«Nein, ich bin aus Rom, aber ich bin in Lugano in die Schule gegangen.»
«Was? So einen weiten Weg haben Sie jeden Tag gemacht?»

Mißverständnis.

«Ich möchte mir gern Spiegel ansehen.»
«Handspiegel?»
«Nein, fürs Gesicht.»

Ach so.

«Du holst ja heute so viel Bier, mein Junge.»
«Ja — Vater muß auch eine Hypothek löschen.»

Billig.

«Papa, du hast zu mir gesagt, meine Mama sei nach Paris gefahren, um mir dort ein Brüderchen zu kaufen. Warum aber hat sie zwei mitgebracht?»
«Weil der französische Franken so niedrig steht.»

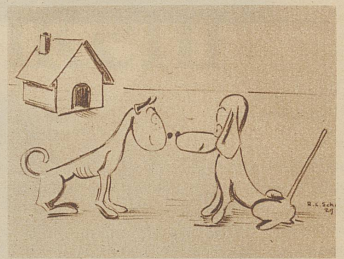
Kurz und bündig.

«Ein paar Worte über deinem Haupt gemurmelt — und du bist verheiratet.»
«Ja. Und ein paar Worte im Schlaf gesprochen — und du bist geschieden.»

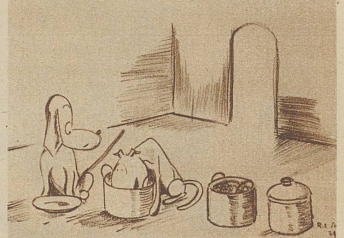
Natürlich.

«Je älter du wirst, um so mehr gleichst du deinem Vater.»
«Kunststück. Wo Mama aus seiner alten Hose mir eine neue und aus seinem Paletot einen Mantel gemacht hat.»

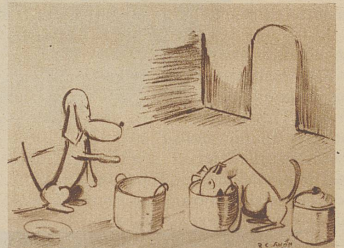
Bumdis Freund



Bumdi trifft auf einem einsamen Spaziergang einen Freund und, da er infolge des kürzlichen, traurigen Ereignisses beim Fußballmatch sich sehr nach Hunde-Umgang sehnt —



lädt er den Freund zum Essen ein



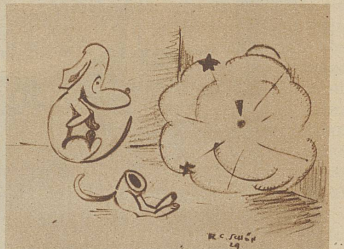
Der aber nützt Bumdis Gastfreundschaft in schamloser Weise aus, frisst alle Töpfe leer und verzehrt alle Vorräte



Er frisst, bis aus seinem Bauch ein wüster Wanst geworden ist, derart, daß Bumdi seinen Aerger zuletzt nicht mehr bezähmen kann

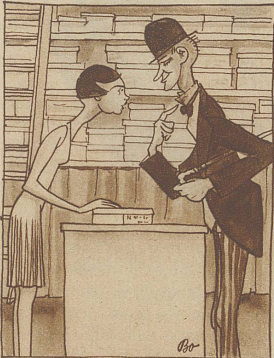


Also treibt er den Fresser schließlich aus seiner Hütte hinaus, aber der Kerl ist zu dick geworden für die Tür und als Bumdi kräftig stößt —



zerplatzt der Freund

Der schmutzige Kragen



«Ich hätte gerne so einen Kragen!»
— «Bedauere, die haben wir nur in weiß!»



Clemenceau †

Vater: «Jetzt ist der alte «Tiger» auch gestorben.»
Tochter: «Nei aber au, was die für Päch händ im Zürcher Zoo!»

Die gute Schweizer-Uhr beim Uhrmacher



Seitdem die Welt besteht

Bei allen Völkern gilt das Schenken als ein Akt der Ehrerbietung, der persönlichen Zuneigung. Als Louis XV beim ersten Uhrmacher seiner Zeit dieses Kleinod einer Uhr speziell für Madame de Pompadour anfertigen liess, wollte er ihr beweisen, dass er sie als des Feinsten würdig erachte.

Und heute gilt als Höchstes eine Omega-Uhr. Männern der Tat ist sie ein zuverlässiger Helfer, für die Dame von Geschmack ein Geschenk von innerem Wert, ein Zeitmesser und Schmuckstück zugleich.



Ref. 728
18 Kt. Grüngold Fr. 390.—
18 Kt. Weissgold • 450.—

Ref. 776

Silber . . . Fr. 154.—
14 Kt. Gold Fr. 225.—
18 Kt. Gold Fr. 240.—



Ref. 800

Metal . . . Fr. 76.—
Silber . . . 86.—
Plaque . . . 91.—
Gold . . . 206.—

Ref. 398

Silber . . . Fr. 100.—
18 Kt. Gold • 350.—



Ref. 172

14 Kt. Gold Fr. 450.—
18 Kt. Gold • 520.—

Ref. 736

Silber . . . Fr. 126.—
14 Kt. Gold • 251.—
18 Kt. Gold • 256.—

Andere Modelle von Fr. 36.— an
beim guten Uhrmacher.

OMEGA

DIE UHR FÜR'S LEBEN